

Sillier Zeitung

Er scheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Bresnova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig K 24.—, halbjährig K 48.—, ganzjährig K 96.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern 1 Krone.

Nummer 27

Sonntag den 3. April 1921

3. [46.] Jahrgang

Symptome.

Der ehemalige Kaiser Karl ist am Ostersonntag urplötzlich in Budapest aufgetaucht. Er wollte nach zweieinhalbjähriger Einsargung seine Wiederauferstehung feiern und durch seine Rückkehr auf den ungarischen Thron den Triumph der Legitimität über die Verträge von St. Germain und Trianon betonen. Die usurpierte Messiasrolle ist nun dem Exkaiser Karl allerdings mißlungen; der Staatsverweser Horthy bewog ihn nach längerem Zureden, Budapest zu verlassen und beim Bischof von Steinamanger, also in der Nähe der deutschösterreichisch-jugoslawischen Grenze, Unterschlupf zu suchen. Aber der mißglückte Versuch, in der ungarischen Königsburg, wie er erklärte, den Thron seiner Väter wieder zu besteigen, ist trotz des tragikomischen Ausganges mehr als ein persönliches Abenteuer des weder besonders mutigen noch klugen habsburgischen Zyprioten. Der Osterstreich des Exkaisers Karl ist vor allem ein Beweis, daß gewisse Kreise, zu welchen außer der Hofpartei noch die Offizierskaste, der Adel und ein Teil der Geistlichkeit der ehemaligen Monarchie das Hauptkontingent stellen, den Zeitpunkt für günstig erachten, aus der bisher geübten Zurückhaltung hervorzutreten und ihren politischen Exponenten auf die internationale Bühne zu stellen.

Die Ententemächte, welche sich einbilden, durch den Abschluß der Pariser Friedensverträge geordnete und dauernde Zustände auf dem europäischen Erdteil geschaffen zu haben, werden allgemach ihres Irrtums inne. Aber sie bringen den Mut nicht auf, aus dieser Erkenntnis die Folgerung abzuleiten und ihr Friedensdiktat einer gründlichen Revision zu unterziehen, weil sie besorgen, daß der künstlich geschürzte

Knoten, einmal an einer Stelle gelöst, sich dann überhaupt nicht wieder würde festmachen lassen. Die Einigkeit unter den alliierten und assoziierten Mächten, welche der Tiger Clemenceau auf der Pariser Konferenz durch seinen persönlichen Einfluß zu erzwingen vermocht hatte, hat durch den Sturz Wilsons den ersten Sprung erhalten und droht durch die immer deutlicher erkennbaren Gegensätze zwischen Frankreich einerseits und Italien bzw. England andererseits noch weiter abzubrockeln.

Die Politik, welche die Westmächte seit der Ratifizierung des Friedensvertrages Deutschland gegenüber verfolgen, ist ein Symptom der bestehenden Verwirrung und Ratlosigkeit. Statt dem deutschen Volke durch eine Mäßigung der Forderungen die Freude zur Arbeit zu erhöhen und ihm die Möglichkeit zum Wiederaufbau zu gewähren, haben die Staatsmänner Englands und Italiens auf der Londoner Konferenz sich von Frankreich die Zustimmung zu den gefaßten Beschlüssen durch Zugeständnisse auf außereuropäischem Gebiete abkaufen lassen. Die Besetzung neuer deutscher Reichsteile durch Franzosen, Engländer und Belgier wird vielleicht das deutsche Volk gefügig machen, vielleicht aber auch nicht. Vorläufig ist diese militärische Aktion eine Schwächung der verbündeten Streitkräfte, die infolge der ausgedehnten Besetzung anderweitig nicht disponibel sind, und würde noch viel mehr empfunden werden, falls sich Amerika entschließen sollte, seine Truppen gänzlich aus Europa zurückziehen.

Am schärfsten spiegelt sich die Verlegenheit der Entente in ihrem Verhalten gegenüber der russischen Sowjetrepublik wider. Frankreich setzt alle Hebel in Bewegung, um das bolschewistische Regime mit Hilfe „verbündeter“ Vasallenvölker zu stürzen, Eng-

land aber, welches um die Behauptung seines indischen Besitzes bangt, sucht durch eine kluge Verschleppungstaktik sein Kalkül den wechselnden Ereignissen anzupassen. Die angekündigte Frühjahrs-offensive der Roten Armee fügt sich viel besser ins englische Konzept, als sich manche doktrinaire Politiker in Mitteleuropa träumen lassen. Denn wenn sich die Russen auf der einen Seite, die Polen, Rumänen und sonstigen kleinen „Verbündeten“ auf der anderen Seite gegenseitig die Köpfe blutig schlagen, so ist wenigstens für eine Zeitlang die russische Spitze gegen Indien unwirksam geworden und England hat eine neuerliche Schwächung des ihm in Asien gefährlichsten europäischen Rivalen erreicht.

Ueber alle Maßen eigensinnig und töricht gehärdet sich der Entente-Imperialismus gegenüber der deutsch-österreichischen Republik. Als die Wiener Friedensdelegierten in St. Germain ihre Unterschrift unter die Friedensurkunde setzten, taten sie dies, wie in der jüngsten Zeit veröffentlichte Tagebuchblätter dartun, in dem Bewußtsein, daß das Schriftstück, fast ehe sozusagen ihre Namensfertigungen noch getrocknet wären, die Undurchführbarkeit der darin enthaltenen Bestimmungen erweisen würde. Was die Entente-Diplomaten trotz des beigegebenen Ziffernmateriels nicht glauben und einsehen wollten, ist ihnen und der ganzen Welt seither durch die in fortwährend gesteigerten Krisen sich ausdrückende Lebensunfähigkeit Deutschösterreichs eingehämmert worden. Der krankhafte Deutschenhaß Frankreichs hat bis zum heutigen Tage die natürlichste Lösung der deutschösterreichischen Frage, den Anschluß Deutschösterreichs an Deutschland, zu verhindern vermocht. Mit allen möglichen Rezepten und Medikamenten sollte dem deutschösterreichischen

Reiseskizzen.

Von Alma M. Karlin, Gelse.

XVIII. Colombia.

II.

Puerto Colombia ist ein trostloses Fischenest, auf das die Sonne ohne Erbarmen herniederbrennt und in dem man nur einige armselige Hütten aus Wehm und Palmstroh findet. Irgend ein dürre Ast, direkt in den Boden gesteckt, zeigt im Friedhof den letzten Ruheplatz irgend eines Bürgers an und die mageren schwarzen Ziegen fressen rücksichtslos das Niedgras ab, das Mutter Natur wie segnend auf diese armen Gräber gestreut. Die Straßenreinigung besorgen die Kasgeier oder Gallinazos, die auf einem dürren Baum Wache halten und erst, wenn nach langer Trockenheit der stürmische Regen einsetzt, grünen selbst um Puerto Colombia die jarten Schirmmimosen und Kakteen.

Die Kirche ist aus Holz in Kubstallform gebaut und das Harmonium gibt, wenn bei guter Laune, mit jeder dritten Taste einen Ton von sich; und damit die Gläubigen das kostbare Weihwasser (denn Trinkwasser wird mit dem Zug von Barranquilla gebracht) nicht etwa austrinken, färbt es der jeweilige Seelsorger grün. Brot und Wein stehen hinter dem Altar in einer Kiste und eine große Oeffnung, mit Gitterstäben versehen, ist das Fenster. Zwei kleine Glocken hängen außerhalb der Kirche an einer hölzernen Querstange.

Von Puerto Colombia, am nahen Dorfe Sabanilla vorüber, fährt eine kleine Zweigbahn nach Barranquilla, der bekanntesten Handelsstadt. Die Waggons sind Durch-

gehwagen, wie überall in Amerika und Fensterscheiben gibt es keine, wohl aber ein überhängendes Holzschutlach und an den Fensteröffnungen Jalusien.

Mitten in einer sandigen Ebene, eine Stunde Fahrt von Sabanilla gelegen, ist Barranquilla, sehr heiß und ungesund, umso mehr als zahllose Mücken vom nahen Magdalena-Strömung Malaria verschleppen und die Unterkunstmöglichkeiten für Europäer sind beschränkt. Trotzdem wird Barranquilla von Kaufleuten stark besucht, denn Pflanzenelisenbein, Tropenfrüchte, Panamahüte, Bicuitabacken, allerlei Felle, Schmetterlinge und Vögel werden ausgeführt und Messer, Stoffe und Spielwaren sind beliebte Einfuhrartikel.

Viele schöne Muscheln wirft das Meer auf den weißen Sand der Küste von Sabanilla, dicht von einem Kokospalmenwald begrenzt, aber das Baden bleibt gefährlich, denn bis auf 10 Kilometer in das Meer hinein wimmelt es von Alligatoren.

Pferde sieht man keine, aber Esel gibt es genug in jeder Bedeutung des Wortes und der echte braune Eingeborene mit dem Poncho leicht abgeworfen und dem breiten, daheimgeflochtenen Strohhut auf dem kohl-schwarzen struppigen Haar steht sehr malerisch aus, selbst wenn man ahnt, daß er mit dem Wasser nur zur Regenzeit Bekanntschaft macht.

Die Kinder gehen sämtlich in der Tracht unserer grauen Vorfahren und haben ganz unglaublich dicke Bäuche — vielleicht vom Wasser, und da Mütter bei der Geburt keinerlei Kist haben, steht manchem Kinde der Nabel wie ein Apfel heraus oder wackelt wie eine verkürzte Speckwurk. Die Eingeborenen haben den Aberglauben, daß man solchen Kindern ein Goldstück

auf den Bauch binden muß, das man mit altem Schabe ausgegraben und das ein Kreuzzeichen darauf hat.

Eine gute Tagreise von Puerto Colombia liegt Cartagena. Der wachhabende Offizier warnte uns, daß wir in Colon schwören müßten, die verpöhten Häfen nicht betreten zu haben, aber ich beschloß mein Gewissen in Colon so dehnbar zu machen, wie der große Staatsmann Wilson es uns gelehrt und war als erste die Landungsbrücke runter. Ein bieder Reichsdeutscher begleitete mich, dessen Forschungslust und Beutel mit den meinen harmonierten, d. h. der alles sehen wollte und nichts zum Ausgeben hatte. Nachdem wir uns den neuen Nationalpark, mehrere Kirchen, das Kolombusdenkmal und viele Schönen Cartagenas de los Indios angesehen hatten, sagte ich zu meinem Begleiter: „Ich zerschmelze.“ „Bei Ihnen sieht man's wenigstens noch nicht,“ meinte er und zeigte auf seine Nase, an der das Wasser buchstäblich außen niederrann. Da wußte ich, daß nicht ich allein schwigte. — — —

Cartagena de los Indios gilt als Perle der Antillen und man glaubt weiß der Himmel was zu finden bis man eben dort ist. Die Stadt bildet mit der Bucht einen schönen Halbkreis, aus dem Kokospalmen mit windgebogenem Stamme, Bougainvilliae und andere Tropenpflanzen austauschen und der Hügel, den Cartagena umgibt, verleiht der Stadt unzweifelhaft ein malerisches Ansehen, ebenso wie die alte, blumenüberwucherte Festungsmauer, aber die vielen Sümpfe um Cartagena, in denen nicht nur nackte Bengel, sondern auch Stechmücken ihr Unwesen treiben, erhöhen keineswegs die Freude des Daseins und die vielen Erkerfenster mit

Patienten das Leben verlängert werden; da alle diese Versuche mißlingen, so ist man auf die Nadelkur verfallen, das deutschösterreichische Problem durch Aufteilung dieses Landes an die Nachbarstaaten aus der Welt zu schaffen. Schweizer Meldungen besagen, daß zwischen Italien und der Tschechoslowakei feste Abmachungen bestehen, denen zufolge in gewissen Fällen italienische Truppen Vorarlberg und Nordtirol, tschechische Soldaten dagegen Nieder- und Oberösterreich besetzen sollten. Was hienach vom deutschösterreichischen Staate übrig bleibe, Deutsch-Steiermark und Kärnten, würde automatisch in die jugoslawische Interessensphäre übergeführt werden.

Die tschechische Politik, welche die Gestaltung der Dinge in Mitteleuropa in der letzten Zeit in erheblichem Maße beeinflusst hat, glaubte durch die Androhung der Besetzung allen habsburgischen Restaurationsbestrebungen in Deutschösterreich einen Riegel vorgeschoben zu haben. Der tschechische Außenminister Dr. Benesch ließ sich von dieser Erwägung leiten, als er bei den in Bruck an der Leitha mit dem ungarischen Minister Dr. Graf gepflogenen Verhandlungen die Erklärung abgab, daß die Tschechoslowakei an der Lösung der ungarischen Königsfrage nicht mehr interessiert sei, mit anderen Worten, einer Einsetzung eines habsburgischen Abkömmlings auf den ungarischen Thron keinen Widerstand mehr entgegensetze.

In diesem Zusammenhange betrachtet, ist der Osterbesuch des ehemaligen Herrschers Karl in Budapest kein bloßes persönliches Abenteuer, sondern der Ausdruck der noch immer unsichtbar wirkenden habsburgischen Hausmachtspolitik, daß nun der Zeitpunkt für das aktive Eingreifen in die verworrenen mitteleuropäischen Zustände gekommen sei. Die politische Regsamkeit des tschechischen Außenministers Dr. Benesch hat also die habsburgischen Restaurationsbestrebungen nicht vereitelt, sondern sie nur auf ein anderes Geleise gelenkt und die Hofkammerilla zu einer entscheidenden Handlung gezwungen. Deutschösterreich war, wie die Dinge heute liegen, für ein derartiges Experiment ein ungeeigneter und allzu gefährlicher Boden. Aber Ungarn, welches verfassungsmäßig ein Königreich ohne König ist und der finanziellen Hilfe des Auslandes leichter entbehren kann als Deutschösterreich, bot zu einer politisch-n Aktion ungleich günstigere Aussichten. Inwiefern ungarische Regierungskreise die Rückkehr des Kaisers Karl nach Budapest ermöglicht oder begünstigt haben, wird wohl schon die nächste Zukunft lehren. Die

ihrem soliden Gitter wirken ungemütlich auf den Fremden. Wer den Charakter der Südamerikaner besser kennen lernt, begreift, daß eine Frau, die nicht ungewöhnlich mutig und wilkensäst ist, nur hinter einem Gitter — und da nicht immer sicher — leben kann.

In ihre feine Spitzenmantilla gehüllt, den bemalten Fächer am weiten, schreiehdunten Gewande niederhängend, sahen wir die schwarzäugigen Schönen an uns vorüber zum Stiergeficht gehen, so gelassen und vergnügt, als gingen sie zur Oper und nicht zu barbarischem, blutigen Spiele, doch uns rief die Schiffspeife von schönen Villen, engen Gassen und Schirm-palmenhäuschen, aus denen Cartagena de los Indios besteht, zum Boot zurück und bald versank hinter uns die Perle der Tropen Südamerikas.

Der beste Hafen im Stillen Ozean ist Buenaventura („Gutes Wagnis“), aber die schlechten Verbindungsstraßen machen Colombia trotz seines ungläublichen Reichtums zu einem noch vielfach unerforschten Lande und wer den Mut, die Gesundheit und den nötigen Fleiß hat, braucht nur dahinzuziehen und die Schätze zusammenzuraffen. In wenigen Jahren kann er als reichlicher Mann heimkehren und die Stütze seines Vaterlandes sein.

Oder er kann ein unbekanntes Grab im Innern des Urwalds finden. In diesen Erbreichen weiß niemand, was der Morgen bringt, doch wer diese Schätze einmal gesehen, kann sie nie wieder vergessen. Sie haften in unserer Erinnerung wie Perlen an der schimmernden Hüfte der Perlmutter.

pathetisch ausgesprochenen Worte des ehemaligen Herrschers, daß er Ungarn lebend nicht verlassen werde, können allerdings in Erfüllung gehen, wenn auch in einem anderen Sinne, als der Sprechende vermeinte. Denn die Nachfolgestaaten, vor allem die Tschechoslowakei, Jugoslawien und Rumänien, aber auch Italien haben ein Interesse daran, die Bewegungsfreiheit des Kaisers Karl auf dem brodelnden ungarischen Kampfboden einzuschränken.

Die Gefahr, daß die habsburgische Dynastie das zerfallene Donaureich unseligen Angebens wieder zusammenleimen könnte, ist wohl nicht allzu groß. Das unerwartete Auftauchen Karls in Budapest aber sollte für alle Staaten, für die siegreichen wie für die besiegten, eine eindringliche Mahnung sein, daß die Lösung der mitteleuropäischen Frage auf einer anderen Grundlage angestrebt werden muß als in den Pariser Friedensverträgen versucht wurde. Der europäische Erdteil ist krank und bedarf einer raschen, wenn auch vorsichtigen Behandlung. Die Voraussetzung hierzu bildet die richtige Erkenntnis der Krankheits Symptome.

Erkaiser Karls Österausflug.

Der letzte gekrönte Habsburger ist von Schloß Prangins in der Schweiz über Deutschösterreich mit gefälschten Papieren nach Ungarn gekommen. Es scheint, daß bloß die hohe magyarische Geistlichkeit von seinem Vorhaben gewußt habe, während die anderen Legitimisten zum Teil sehr unangenehm überrascht wurden. Der Hauptorganisator des Unternehmens war, nach verschiedenen Meldungen zu schließen, der Bischof von Steinamanger. Sonntag vormittags fuhr ein Auto beim Palais des Ministerpräsidenten in Budapest vor. Ein Herr in Zivil redete einen Ministerialbeamten, der im ersten Augenblicke einen Wahnsinnigen vor sich zu haben glaubte, mit folgenden Worten an: „Ich bin euer König. Wo ist der Ministerpräsident?“ Der Beamte überzeugte sich bald, daß in der Tat der ungarische „König“ vor ihm stehe. Da der Ministerpräsident nicht anwesend war, befahl Karl, man möge den Reichsverweser Horthy verständigen, daß er vom Könige in der Burg erwartet werde. In der Kabinettkanzlei wurde die telephonische Mitteilung für einen schlechten Witz gehalten. Inzwischen fuhr aber Karl mit dem Automobile an. Als man ihn erkannte, herrschte die größte Bestürzung. Nichtsdestoweniger wurde der Habsburger mit allen Ehren empfangen und der Reichsverweser geleitete ihn in die Gemächer der Burg. Dort verhandelte der Admiral lange Zeit mit Karl. In dieser Unterredung gelang es nur nach vieler Mühe, den Erbkönig zu überzeugen, daß seine Rückkehr für Ungarn eine Katastrophe bedeuten könne. Anfänglich hatte Karl jede Verhandlung abgelehnt und darauf bestanden, den Thron seiner Väter sofort zu besteigen trotz der Darlegungen Horthys, daß dies nicht ohne Beschluß des Parlamentes geschehen dürfe. Karl berief sich auf französische Zusicherungen, wonach die Entente nichts gegen seine Thronbesteigung einwenden werde. Schließlich einigte man sich dahin, daß sich der Erbkönig nach Steinamanger zum dortigen Bischof begeben solle. Als er sich aus der Burg entfernte, rief er laut: „Lebend werde ich Ungarn nicht wieder verlassen.“

Die Nachricht von Karls Abenteuer in Ungarn hat in Wien große Erregung hervorgerufen. Es wurden Gerüchte verbreitet, daß im Nachbarstaate die Militärkavallerie unmittelbar zu gewärtigen sei, daß 30.000 Mann zu Karls Verfügung ständen und Offiziersregimenten einberufen würden. In Steinamanger seien dem bischöflichen Hofe rauschende Guldigungen dargebracht worden. Eine große Volksmenge wogte vor dem Bischofspalaste auf und ab und in vielen Reden sei Stimmung für den König gemacht worden. Erzbischof Czenos, die Grafen Erdödy, Andrássy und viele andere Aristokraten hätten sich spontan in den Dienst des habsburgischen Königtums gestellt. Karl habe Offiziersabordnungen Audienzen erteilt und sich feiern lassen.

Eine Budapest Meldung berichtet von einem Einschreiten der Vertreter der kleinen Entente, welche die Erklärung abgegeben hätten, daß der Restaurationsversuch von ihren Staaten als Kriegsfall betrachtet würde. Aus Wien wird ferner mitgeteilt,

daß Jugoslawien an der ungarischen Grenze Truppen zusammenziehe, um auf jeden Fall vorbereitet zu sein. Die deutschösterreichische Regierung habe die Grenztruppen gegen Ungarn verstärkt. Die sozialistische Partei in Deutschösterreich habe mit Rücksicht auf die Wiederherstellungsgesfahr in Ungarn, die auch von der Wiener Regierung als feindlicher Akt betrachtet werden müsse, die sofortige Einberufung des Parlamentes gefordert. Deutschösterreich werde zusammen mit der Tschechoslowakei, Jugoslawien, Rumänien und Italien auf Grund bindender Abmachungen an dem einheitlichen Vorgehen der Nachfolgestaaten teilnehmen müssen.

Die Untersuchungen der Wiener Regierung über die Durchreise haben noch zu keinem Endergebnis geführt. Der Bevollmächtigte Karls, Baron Schager, sagte im Verhöre aus, daß er von der abenteuerlichen Osterfahrt nichts gewußt habe. Er sei benachrichtigt worden, als sein Herr schon in Wien war. Bis jetzt wurde festgestellt, daß dieser am Freitag abend in Wien eintraf. Er wohnte beim Grafen Erdödy. In seinem Gefolge befanden sich Prinz Ludwig Windischgrätz, der frühere Hofmarschall der Kaiserin Zita, Graf Josef Hunyady, ferner Graf Josef Erdödy und der Generaloberst Jasny.

Am Karfreitag fuhr Karl mit einem gewöhnlichen Autotaxi nach Hartberg in Steiermark. An der ungarischen Grenze legitimierte er sich mit einer Legitimation vom englischen Roten Kreuz. In Pinkafeld machte er eine kleine Pause und setzte dann den Weg nach dem Graf Erdödy'schen Schloß Rotenturm fort. Dort fragte er, wie erzählt wird, den Chauffeur: „Wissen Sie, wen Sie gefahren haben?“ Als dieser verneinte, sagte der Fahrgast herablassend: „Ihren Kaiser Karl!“ Er schenkte dem Manne 100 Franken. Am Abend kam Karl nach Steinamanger, wo ihn Bischof Miles und Oberst Behar erwarteten.

Hungarische Politik.

Das Ergebnis der Verhandlungen, die die ungarischen Minister mit den tschechoslowakischen in Bruck an der Leitha geführt haben, haben in Budapest politischen Kreisen durchaus befriedigt. So zurückhaltend der Außenminister Dr. Graf sich in der Nationalversammlung darüber äußerte, so ließ sich seinen Erklärungen doch entnehmen, daß in den Beziehungen zwischen Ungarn und der Tschechoslowakei eine Konsolidierung eingetreten ist, die auf einer Verständigung über gewisse politische Fragen beruhend, die Einleitung eines normalen Wirtschaftsverkehrs ermöglicht, dessen beide Länder bedürfen. Zudem sich Dr. Graf der Tschechoslowakei gegenüber auf die durch den Frieden von Trianon geschaffene Lage beschränkte, ermöglichte er der tschechischen Regierung, ihren ablehnenden Standpunkt in der Habsburgerfrage aufzugeben. Dr. Benesch konnte erklären, daß die Tschechoslowakei an der Lösung der ungarischen Königsfrage nicht mehr interessiert sei, und damit war einer der schärfsten Gegensätze beseitigt.

Es ist Dr. Graf dadurch gelungen, Ungarn aus der politischen Isolation, in der es sich seit dem Zusammenbruche befand, herauszuführen, und man kann ihm das Zeugnis nicht versagen, daß er dabei äußerst geschickt operiert hat. Allerdings hatte der ungarische Außenminister kräftige Bundesgenossen an seiner Seite. Bereits seit dem Herbst des vorigen Jahres arbeiteten die italienische Regierung und eine Gruppe französischer Politiker auf eine Verständigung zwischen der Tschechoslowakei und Ungarn hin. Dr. Benesch suchte sich diesem Drucke zu entziehen, indem er auf die Erweiterung und Vertiefung der kleinen Entente bedacht war, allein gerade dadurch kam er stärker in das Kielwasser der italienischen Politik; denn in demselben Maße, als man in Rom der allgemeinen Tendenz der kleinen Entente entgegenkam, wuchs auch die Verpflichtung des Dr. Benesch gegen Italien, und dieses konnte um so nachdrücklicher seine Donaupolitik betreiben, die zunächst darauf hinausläuft, durch Herstellung eines Einvernehmens zwischen Italien, der Tschechoslowakei und Ungarn den südslawischen Staat in diesen Konzern hineinzuzwingen und ihn dadurch im Interesse der italienischen Adria- und Balkanpolitik zu binden. Daß Ungarn die italienische Politik auch in diesem Punkte nicht unsympathisch ist, liegt auf der Hand.

Die Bruder Verhandlungen bedeuten mithin für Ungarn einen doppelten Erfolg, nämlich sowohl gegenüber der Tschechoslowakei als auch gegenüber Jugoslawien. Wenn die Prager Tribuna zu

den Drucker Verhandlungen bemerkt, daß Dr. Benesch es „verstanden habe, die Magyaren an die Wand zu drücken“, so wird man diesen Lobspruch dahin auslegen müssen, daß es als notwendig erachtet werde, angesichts des tatsächlichen Ergebnisses der Verhandlungen die Stellung des Dr. Benesch gegenüber der Kritik zu erleichtern, die einige tschechische Blätter wie *Čas* und *Právo lidu* an den Drucker Verhandlungen üben. Besondere Bedeutung kommt ihr wohl nicht zu, da die Art der Behandlung auswärtiger Fragen in der Prager Nationalversammlung es ausschließt, daß Dr. Benesch in seiner Ungarn gegenüber eingeschlagenen Politik der Verständigung auf irgendwelche parlamentarische Schwierigkeiten stoßen könnte.

Politische Rundschau.

Inland.

Aus dem Ministerrate.

In der Ministerratssitzung vom 28. März, an welcher von den neu ernannten Ministern Dr. Spaho teilnahm, wurde die Einleitung einer Hilfsaktion für jene Gebiete beschlossen, welche nach dem Vertrage von Rapallo unserem Königreiche anheimgefallen sind. Der Gesetzentwurf betreffend die Hebung der Residenzstadt Beograd wurde an das Ministerium für Bauwesen und öffentliche Arbeiten zurückverwiesen, weil einzelne Anträge als undurchführbar befunden wurden.

Ein Zwischenfall an der rumänischen Grenze.

An der rumänischen Grenze hat sich ein Zwischenfall abgespielt, dessen Ursache bisher noch nicht aufgeklärt ist. Das rumänische Militär hat an einzelnen Stellen unsere Grenze überschritten und befindet sich noch immer auf jugoslawischem Boden. Der Ministerrat hat sich am 29. März mit dieser Angelegenheit beschäftigt und zur friedlichen Beilegung des Zwischenfalls die Einleitung energischer diplomatischer Schritte beschlossen.

Eine Fünfkirchner Abordnung in Beograd.

Eine Abordnung der Einwohnerschaft der Stadt und des Bezirkes von Fünfkirchen ist unter Führung des Ing. Hausner in Beograd eingetroffen und hat der Regierung eine Denkschrift überreicht, worin das Ersuchen gestellt wird, es möge bei den veränderlichen Staaten dahin gewirkt werden, daß die jugoslawischen Besatzungsbehörden wenigstens noch drei Jahre im Gebiete von Fünfkirchen verbleiben, um zu verhindern, daß die Bevölkerung dem weißen Terror auf Gnade und Ungnade ausgeliefert werde.

Stückung unserer Getreideausfuhr nach Deutschland.

Die Ereignisse in Westdeutschland haben unseren Außenhandel stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Getreideausfuhr, an welcher das Deutsche Reich in hohem Grade interessiert ist, gerät immer mehr ins Stocken. Von den im vorigen Jahre vereinbarten 15.000 Waggon Getreide sind bisher kaum 4159 Waggon Weizen und 2727 Waggon Mehl nach Deutschland ausgeführt worden.

Ausland.

Deutsche Luftschiffahrt.

Der Vorsitzende der interalliierten Luftfahrt-Kontrollkommission hat an das deutsche auswärtige Amt eine Note gerichtet, in welcher angefragt wird, ob die deutsche Regierung gewillt sei, die Herstellung von Luftfahrgeräten im Sinne der Entscheidung von Boulogne zu verbieten. Die deutsche Regierung stellt sich in ihrer Antwortnote neuerdings auf den Standpunkt, daß der Versailler Vertrag den Verbündeten das Recht nicht gebe, die Sperrfrist für den Bau und die Einfuhr von Luftfahrzeugen, die am 10. Juli 1920 abgelaufen sei, zu verlängern. Sie fordert, wie schon früher einmal, daß die Angelegenheit einem Schiedsgericht unterbreitet werde.

Die Haltung Deutschösterreichs in der oberschlesischen Frage.

Die Breslauer Schlesiische Zeitung schreibt: Die gesamte deutschösterreichische Presse, in den Ländern wie in Wien, hat mit einer herzzerreißenden Einmütigkeit und Wärme den deutschen Standpunkt in der oberschlesischen Frage vertreten. Seit Wochen haben die Blätter in spaltenlangen Artikeln sich Deutschlands berechnete Hoffnungen und Forderungen zu eigen gemacht. Wie stets in allgemein deutschen Belangen — so neulich beim Abbruch der Londoner

Verhandlungen — kommt auch jetzt wieder die Gemeinsamkeit des Denkens und Fühlens beredt zum Ausdruck. In einer Zeit, in der die Einheitsfront des Deutschturns so bitter vernichtet wird, wirkt diese Haltung der deutschösterreichischen Presse ebenso wohlthuend wie die entsprechenden Kundmachungen im Bundesparlament und in den Landtagen der deutschösterreichischen Länder.

Graf Andrássys politische Wandlung.

Graf Julius Andrássy, der Sohn des berühmten Staatsmannes und früherer ungarischer Minister, hat durch seinen Eintritt in die christlich-nationale Vereinigung eine bedeutungsvolle Wendung in Weltanschauungsfragen vollzogen. Er hat aber auch in seiner jüngsten Rede in der ungarischen Nationalversammlung seine Haltung in der Nationalitätenfrage neu eingestellt. Er erklärte nämlich, das nationale Schlagwort solle nicht bedeuten, daß in der inneren Politik das Magyarisierungsbestreben richtunggebend sein müsse. Im Gegenteile, man würde einen großen Fehler begehen, wenn man in der Nationalitätenpolitik die alten Wege weiter wandeln wollte, die man beschritten habe, als das Magyarentum einen in allen Einzelheiten einheitlichen Nationalstaat schaffen wollte, den unter den heutigen Verhältnissen anzubauen, unmöglich sei. Die Magyaren müßten aus der Vergangenheit lernen und die Sprache der Staatsbürger nichtmagyarischer Zunge in Schule, Verwaltung und Gerichtsbarkeit zur Geltung kommen lassen. — Wie sind aber seinerzeit die Vertreter der nichtmagyarischen Völker verkehrt worden, welchen Verfolgungen waren sie ausgesetzt, als sie für die jetzt von Andrássy verkündeten Grundsätze eintraten, die darauf hinauslaufen, daß nur die zusammenhängende Kraft der bezüglich ihrer völkischen Belange befreidigten Nationen Ungarn die nötige innere Stärke und den inneren Halt geben könne! Freilich bleibt noch immer zu wünschen, daß es nicht bei schönen Worten bleibe, sondern endlich auch die Tat folge, die den Nichtmagyaren, in erster Linie den Deutschen, ihr Recht zuteil werden läßt.

Die amerikanisch-russischen Handelsbeziehungen.

Die amerikanische Regierung hat an die Sowjetregierung eine Note gesendet, worin sie erklärt, daß die offizielle Anerkennung der amerikanischen Schulden im Betrage von 350 Millionen Dollar die Vorbedingung für die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen der Vereinigten Staaten mit Rußland bilde.

Aus Stadt und Land.

Reformationsjubelfeier. Aus Kreisen der evangelischen Gemeinde wird uns geschrieben: Am 18. April 1921 jährt sich zum 400. mal der Tag, an dem Dr. Martin Luther auf dem Wormser Reichstag erschien. Er sollte auf der glänzenden Versammlung „vor Kaiser und Reich“ seine Taten und Schriften rechtfertigen und widerrufen. Hier hat er, obwohl der Bann über ihn ausgesprochen war und obwohl ihm die Reichsacht drohte, auf die Forderung zu widerrufen seine Erklärung abgegeben, die mit den weltberühmten Worten schließt: „Wider-rufen kann ich nichts und will ich nichts, weil wider das Gewissen zu handeln nicht sicher und nicht lauter ist. Ich kann nicht anders, hier stehe ich. Gott helf mir! Amen.“ Diese Worte könnte man ein weltgeschichtliches Symbol nennen. Sie sind das Leitwort der ganzen Folgezeit, die wir gegenüber dem Mittelalter als die Neuzeit empfinden, die Epoche der Geistes- und Gewissensfreiheit. Die mächtigsten Anstöße sind von dieser Tat ausgegangen, wirksam bis heute und weit hinaus über das bloß kirchliche Gebiet. — Diesen Gedanktag begeht auf Anregung der Protestanten in Deutschland und Nordamerika die gesamte protestantische Welt in feierlicher Weise. Auch die hiesige evangelische Gemeinde wird ihren besonderen Festgottesdienst halten. Um aber der Gemeinde und allen denen, die dafür Interesse haben, einen lebendigen Eindruck von der Fülle der Auswirkungen und der weltgeschichtlichen sowie persönlichen Bedeutung der Reformation zu geben, sind eine Reihe von Vorträgen in der evangelischen Christuskirche geplant. Den ersten Vortrag wird Herr Pfarrer Herbert Lange aus Ljubljana halten.

Evangelische Gemeinde. Der öffentliche Gottesdienst findet Sonntag, den 3. April, um 10 Uhr in der Christuskirche statt. Die Predigt hält Vikar May über: „Die Grundlage unseres Daseins.“ Abschließend Jugendgottesdienst.

Bestrafung. In Slovenska Bistrica wurde, wie uns von dort gemeldet wird, ein deutscher Handelsangestellter wegen Abhängens eines deutschen Liebes vom Serenten Grill zu 24 Stunden Arrest oder 40 K Strafe verurteilt.

Ein sehr gefährlicher Mensch ist, wie man mit Verwunderung im anderen hiesigen Blatte lesen kann, ein deutscher Damenschneider, welcher aus Gründen, die nicht näher angegeben werden, aus Rogaska Slatina nach Celje zurück zu übersiedeln gedenkt. Seine Abneigung gegen die Slowenen sei so groß, daß er seine Frau, eine hochmütige Schweizerin, die sich in geeigneten Umständen befinde, nach Graz geschickt habe, bloß damit der zu erwartende Sprößling nicht im ÖS-Staate das Licht der Welt erblicke. Das andere hiesige Blatt gelangt nach dieser mit allem Ernst vorgetragenen scharfsten Begebenheit zur Schlussfolgerung, das Wohnungsamt dürfe dem „verbissenen Deutsch-tümmler“ keine Wohnung gewähren, wogegen die politische Behörde gut daran täte, ihm einen Reisepaß nach Graz auszustellen, von woher er nicht wieder zurückkehren dürfe. Man würde sich damit begnügen, diese Säuglingsgeschichte, die allem Anschein nach auf Rechnung einer durch den Verdienstentgang betroffenen Hebamme zu setzen ist, mit Schmutzeln zu registrieren, wenn nicht die Erfahrung lehre, daß solche und ähnliche bei den Haaren herbeigezogene Gedankensprünge in Ermangelung konkreter Tatsachen zuweilen mit Erfolg dazu benutzt werden, um dem chauvinistischen Geist gegen die deutschen Mitbürger dieser Stadt stets neue Nahrung zuzuführen. Und das muß lebhaft bedauert werden nicht nur im Interesse eines friedlichen Zusammenlebens beider Volksstämme, sondern auch im Interesse des guten Rufes einer ernsthaften Presse.

Die Tausend-Kronennoten. Das Generalinspektorat des Finanzministeriums teilt mit, daß die Nachrichten einiger Blätter über den nachträglichen Eintausch der nichtgestempelten 1000 Kronennoten der österreichisch-ungarischen Bank der Wahrheit nicht entsprechen. Das Ministerium hat in dieser Sache noch keinen Beschluß gefaßt.

Postschekverkehr. Einer Mitteilung aus Zagreb zufolge können vom 1. April angefangen auf dem Gebiete von Kroatien-Slawonien, Medumurje und der Woivodina Einzahlungen mit den Zahlungsbögen der Postschekkanzlei in Ljubljana und der Postsparkasse in Sarajewo gemacht werden.

Bitten um Ermäßigung der Eisenbahnpreise. An das Verkehrsministerium werden von seiten verschiedener Staatsinstitutionen und Privatgesellschaften Bitten um Freitarten oder ermäßigte Preise für die Fahrt auf den Staatseisenbahnen gerichtet. Wegen des ungünstigen finanziellen Standes unserer Eisenbahnen kann in den meisten Fällen diesen Bitten nicht Folge geleistet werden. Alle Bittsteller werden ermahnt, in Zukunft von solchen Gesuchen Abstand zu nehmen.

Die Royal Mail Steam Paket Company, die in Kürze einen Passagier- und Frachtverkehr zwischen Newyork, England und Hamburg eröffnen wird, hat sich entschlossen, zum Besten der notleidenden Bevölkerung Mitteleuropas die freie Beförderung von Liebesgaben-Paketen von Newyork über Hamburg bis an den Empfänger zu übernehmen. Seitens der Royal Mail Steam Paket Company sind besondere Vorkehrungen getroffen, um eine möglichst prompte und sichere Beförderung zu gewährleisten. Es empfiehlt sich, Freunde oder Verwandte in Amerika auf diese kostenlose Beförderung aufmerksam zu machen. Auskunft über alle näheren Einzelheiten erteilen die Hamburger Agenten der Royal Mail: Olaf Lassen et Company, Hamburg, Alsterdamm 10-11, Fernspr. Bult. 3403 und Alt. 3986.

Sport.

Osterwettspiele in Ljubljana. Wie bereits mitgeteilt, spielten die hiesigen Athletiker an den beiden Osterfeiertagen gegen den Sportklub Ilirija in Ljubljana. Ilirija siegte an beiden Tagen 7 : 0 (3 : 0), 6 : 0 (2 : 0). Die Meistermannschaft ist in ihrer vollkommenen Stärke angetreten. Das durch die Wintermonate durchgeführte Training machte alle Spieler um eine Klasse besser, wogegen bei den Athletikern der Mangel solcher Übungen nach längerer Spielzeit in die Augen sprang. Die Angriffreihe der Ilirija ist wie aus einem Guß. Besonders der linke Flügel (Bismajer) — zweifellos einer der besten in Jugoslawien — fiel durch seine fast unanfahrbaren Läufe bis zum gegnerischen Tor auf. Ueberhaupt hat sich der ganze Sturm

das sichere und rasche Zupassen, das rechtzeitige Vor- und Durchlegen des Balles bereits angeeignet, wodurch selbst die beste Verteidigung schwachmatt gesetzt wird. Den Athletikern ging jede derartige Angriffsweise ab, weshalb trotz mehrerer Schanzten kein Treffer erzielt werden konnte. Die Verteidigung der Irlirja weist keine besondere Klasse auf, wenn man etwa von Pretinar abstieht, der sich durch sein derbes Spiel bemerkbar machte. Der Tormann der Irlirja Pelan war an beiden Tagen gut, wogegen der Tormann der Athletiker am zweiten Tage versagt hat. Das am ersten Tage vom Schiedsrichter Bobiscl geleitete Spiel litt unter der allzu offensichtlichen Parteilichkeit, derzufolge auch zwei Athletikern vom Spiel ausgeschlossen wurden, so daß die Blau-Gelben fast die ganze zweite Halbzeit mit nur acht Mann im Felde spielten. Das Spiel des zweiten Tages leitete als Schiedsrichter Herr Bettetto, der sich Mühe nahm, den Spielregeln Geltung zu verschaffen.

Wirtschaft und Verkehr.

Von der Südbahn. Die Zeitung der Südbahn hat dieser Tage eine Kundmachung veröffentlicht, aus der hervorgeht, daß die italienische und die ungarische Regierung und ebenso die Association Nationale in Paris die ihnen vorbehaltenen Genehmigungen zum Regime provisoire bereits erteilt haben, so daß noch die Genehmigung der jugoslawischen und der deutschösterreichischen Regierung aussteht. Die wir erfahren, hat unsere Regierung bezüglich der Südbahn noch keinen endgültigen Beschluß gefaßt. Der Ministerrat scheint wohl die Idee eines sofortigen Abkaufes unserer Strecken der Südbahn aufgegeben zu haben, doch ist kaum anzunehmen, daß die Beograder Regierung dem Wunsche der französischen Interessenten gemäß der Südbahn den gewünschten Vorschuß von zwei Millionen Franken gewähren und noch weitere Verpflichtungen ohne genügende Sicherung unserer Interessen eingehen werde.

Ausländische Aktiengesellschaften müssen, einer Verordnung des Handelsministers zufolge, von nun an im SPS-Staate alle Bücher in der Staatssprache führen und die Währung in der jugoslawischen Valuta angeben.

Ursprungszertifikate. Der Finanzminister hat angeordnet, daß als Ursprungszertifikate für Waren aus Deutschösterreich auch alle Kontingentzertifikate anzunehmen sind, welche das deutschösterreichische Warenverkehrsamt in Wien und dessen deutschösterreichische Filialen (Graz, Linz, Salzburg, Innsbruck, Klagenfurt und Feldkirch) ausstellen.

Verbindung zwischen Wien und Beograd. Das Schiffsahrtsyndikat in Beograd bereitet eine regelmäßige Schiffsverbindung zwischen der Hauptstadt Jugoslawiens und Wien vor. Die Dampfer werden vom 15. April an regelmäßig verkehren.

Einfuhr deutscher Chemikalien nach Jugoslawien. Wie aus Berlin gemeldet wird, wurden im Jahre 1920 48.286 Tonnen Chemikalien, pharmazeutische Mittel und Drogen aus Deutschland nach Jugoslawien ausgeführt. Der Wert dieser Sachen betrug 131 1/2 Millionen Dinar.

Neue deutsche Filme. In der Berliner „Urania“ hat vor kurzem vor den Behörden und der Presse, vor ausländischen Gästen und Vertretern fremder Staaten die Uraufführung des Filmes „Was deutsche Technik Wunder schuf“ stattgefunden. Der Reichsverband deutscher Technik hatte mit Hilfe der Deutschen Lichtbild-Gesellschaft (Deulig) den Film zusammengestellt, um ihn im Rahmen der ausländernden technischen Bildervorträge zu verwerten. „Die Technik dem Volke“ und „Die deutsche Technik allen Völkern“ sind die beiden Leitmotive des Kultur- und Wirtschaftsprogrammes, von dem dieser Film ein Teil ist. In fünf großen Abschnitten sieht man Aufnahmen aus dem Kohlenbergbau, der Eisen- und Stahlindustrie, der Textil- und Spielwarenindustrie, daneben Bilder aus dem Handelsleben, der Leipziger Messe und dem Hamburger Hafen, die Entwicklung des Buchdrucks von der Gutenberg-Pressen bis zur modernen Rotationsmaschine. Weiter zeigt der Film Errungenschaften der Elektrotechnik: eine Kaffeemaschine, die vom Kleben und Bedrucken der Tüten bis zum Abzählen der gefüllten Tüten automatisch arbeitet, und das Entstehen künstlerischen Porzellans. Die verderblichen Folgen des Friedensvertrages sind in guten Trikanalnahmen über den Kohlenbedarf und die Kohlenförderung dargestellt. Der letzte Teil zeigt die neuesten Fortschritte der Filmtechnik: Zeitrafferaufnahmen, bei denen der Ablauf zeitlich weit auseinanderliegender Vorgänge (wie das Wachsen von

Pflanzen) zusammengezogen wird, während umgekehrt die Zeitlupe den Strahl eines Springbrunnens in Wassertropfen zerlegend langsam steigen und fallen läßt. Die Aufnahmen sind durchweg künstlerisch und technisch einwandfrei. Der Film ist nicht für Fachleute bestimmt, er soll vom Reichsbund deutscher Techniker nicht nur in Deutschland, sondern auch im außerdeutschen Ausland vor einem großen Publikum vorgeführt werden.

Die „Sanktionen“ und der tschechische Export. Die Ententezwangsmaßnahmen gegen Deutschland haben zur Folge, daß die englischen Behörden bei der Einfuhr nichtdeutscher, über Deutschland beförderter Ware eine Herkunftsbescheinigung verlangen. Davon wird vor allem der tschechische Zucker betroffen, der durchwegs den Elbeweg über Hamburg nimmt. Die Ausfertigung der Zertifikate kostet viel Geld und Verdrüßlichkeiten. Im übrigen sind diese Zertifikate ganz ungenügend, denn da der Zucker in komplette Käufe verladen und mittels eigenen Schleppdampfers auf der „internationalen“ Elbe direkt in den Hamburger Freihafen verschifft wird, muß man sich fragen, wozu denn eigentlich die Elbe „internationalisiert“ wurde, wenn trotzdem diese Zertifikate verlangt werden, für die überdies noch 90 K vom britischen Konsul in Prag erhoben werden. Durch diese Gebühr ist der tschechische Zucker auf dem englischen Markte benachteiligt gegenüber Zucker, zum Beispiel holländischer Provenienz, bei welchem eine Herkunftsbescheinigung nicht notwendig ist.

Die Textilindustrie in Ungarn. Ungarn hat im Friedensvertrage die industriellen Anlagen zum Teil, die Rohstoffherstellungsgebiete jedoch in viel größerem Maße verloren. Was den Verlust der industriellen Einrichtungen betrifft, so hat es hauptsächlich diejenigen Industrien verloren, welche die erste Verarbeitung des Rohmaterials vornehmen, während ihm die weiter verarbeitenden Werke größtenteils erhalten blieben. Im ehemaligen Ungarn befanden sich 272.000 Baumwollspindeln; davon verblieben dem Lande 30.000. Die Anzahl der Webstühle ist von 8000 auf 3200 gesunken. Die Zahl der Schafe ist von 8 Millionen auf 1.2 Millionen vermindert worden; die Wollherzeugung beträgt nur noch 5% der früheren. Von der Bekleidungsindustrie sind 7% in den von Ungarn abgetrennten Gebieten gelegen. Wenn ganz Westungarn zu Deutschösterreich kommt, so verliert Ungarn damit die gesamte übrige Spinnerei- und Weberei-Industrie, während nach dem jetzigen Zustande 25% davon noch innerhalb Ungarns liegen. Die Stickerei- und Bandindustrie ist Ungarn zum großen Teile erhalten geblieben. Zurzeit werden 900 Strickereimaschinen, 1800 Stickerei- und Webereimaschinen und 350 Trikotagenmaschinen beschäftigt. Die Bandindustrie beschäftigt heute 420 Webstühle. Die Zahl der Hanfwebstühle ist von 2000 auf 1500, die Zahl der Hanfwebstühle von 1200 auf 200 gesunken. Die Jute-Industrie beschäftigt 18.000 Spindeln und 2800 Webstühle, von denen 50% in Westungarn liegen. Die Zahl der Flachspindeln hat von 17.500 auf 10.000, diejenige der Webstühle von 1900 auf 300 abgenommen. Die Seidenherzeugung betrug im Jahre 1913 1.5 Millionen Kilogramm, im Jahre 1919 nur noch 30.000 Kilogramm. Nur 40% der ehemaligen Seidenindustrie gehören zum neuen Ungarn. Die Appreturindustrie ist fast ganz bei Ungarn verblieben. Man schätzt den Wert der benötigten Einfuhr auf 10 bis 12 Milliarden ungarische Kronen. Nur 5% des gesamten ungarischen Bedarfes an Textilien können vollständig im Lande hergestellt werden.

Zahlungserleichterungen für bulgarische Importe. Die bulgarische Regierung gestattet neuerdings Zahlungserleichterungen für den Import in Bulgarien. Die bulgarischen Banken sind ermächtigt, die eintreffenden Waren anstandslos gegen die Versanddokumente zu honorieren. Bisher wurden sie einer sechsmonatigen Zahlungssperre unterzogen. Nach der gleichen ministeriellen Verfügung können auch Kredite gegen Dokumente im Auslande eröffnet werden.

Das englische Kapital. Züricher Blätter erfahren aus Wien, daß eine englische Finanzgruppe beabsichtigt, sämtliche österreichische, tschechoslowakische und ungarische Eisenbahnen zu übernehmen. Das englische Kapital will sich auf diese Art Einfluß auf alle Verkehrswege Zentraleuropas sichern.

Vermischtes.

Die Mädchenehre der Schauspielerinnen. Eine der liebenswürdigsten und anmutigsten Schauspielerinnen der englischen Hauptstadt ist gegenwärtig Miss Cicely Debenham, der es in kurzer Zeit gelungen ist, sich in die erste Reihe der Dar-

stellerinnen zu spielen. Vor einigen Tagen fand nun eine interessante Verhandlung statt, in deren Mittelpunkt Miss Debenham stand. Sie hatte die Firma D. C. Thomson u. Co., Ltd., und Mr. W. L. Ankon, den Herausgeber des Blattes Thomson Weekly News, geklagt, weil in der genannten Wochenschrift ein Bild erschienen war, das die Klägerin mit einem kleinen Mädchen darstellte. Unter diesem Bilde standen die Worte: „Miss Cicely Debenham, die gegenwärtig die Hauptrolle in „Who's Hooper“ im Adelphi-Theater spielt, mit ihrer kleinen Tochter.“ Nun ist aber Miss Cicely Debenham unverheiratet und hat nie im Leben ein Kind gehabt. Sie fiel beinahe in Ohnmacht, als sie dieses Bild sah, das sie hier tatsächlich darstellte, aber nicht mit ihrem eigenen Kind, sondern mit dem einer Freundin, und sie klagte die betreffende Firma, die das Bild verkauft hatte, wie das Blatt, das es mit der erwähnten Unterschrift gebracht hatte. Vor Gericht — den Vorsitz führte der bekannte Mr. Justice Darling — erzählte die Schauspielerin, daß sie seit dem Tage, an dem dieses Bild publiziert worden sei, ein Martyrium durchzumachen gehabt habe. Kein Tag ist vergangen, an dem sie nicht gefragt wurde, ob es wahr sei, daß sie ein Kind besitze, wo sie doch gar nicht verheiratet sei, von Verwandten, die schon seinerzeit damit nicht einverstanden gewesen seien, daß sie zum Theater gehe, erhielt sie direkte Schmähbriefe, man behandelte sie wie eine Verworfenen, und ihren Bräutigam — sie ist seit einiger Zeit mit dem sehr bekannten englischen Flieger, Oberst Henderson verlobt — konnte sie nur dadurch beruhigen und versöhnen, daß sie ihn mit der Freundin bekannt machte, mit deren Kind sie sich hatte fotografieren lassen, wodurch das Mißverständnis seine Aufklärung fand. Jedenfalls behauptet aber Miss Debenham, deren entzückende Frühjahrs-toilette das größte Interesse aller im Gerichtssaal anwesenden Damen fand, durch das veröffentlichte Bild in ihrer Mädchenehre schwer gekränkt worden zu sein und verlangte durch ihren Anwalt eine sehr hohe Schadenersatzsumme. Die Beklagten gaben zu, in leichtfertiger Weise vorgegangen zu sein und nicht genügend Instruktionen eingeholt zu haben, was sie aufs tiefste bedauerten. Sie erklärten, in der nächsten Ausgabe des Blattes ausdrücklich zu erklären, daß Miss Debenham kein Kind hätte und daß sie nicht die Absicht gehabt hätten, ihrer Mädchenehre nahezutreten. „Die ganze Sache ist aber eine gute Reklame“, lächelte Mr. Justice Darling, zu Miss Cicely Debenham gewendet, ehe diese, zufrieden mit dem Ausgang der Verhandlung, den Saal verließ. Und die Schauspielerin lächelte ebenfalls dem Vorsitzenden verständnisvoll zu.

Eine neue Blindenschrift. Die in Chicago erscheinende Zeitschrift „Popular Mechanics“, veröffentlichte um den Jahreswechsel einen ausführlichen Bericht über eine neue Blindenschrift, welche das Braille-System ganz in den Schatten stellt, vielleicht überhaupt überflüssig machen würde. Es ist dies die Erfindung eines Wiener Spezialisten Dr. Max Herz, der schon früher eine Verbesserung des Braille-Systems erfunden hat, bei welcher die Blinden selbst die Vervielfältigung der Bücher besorgen können. Seine neueste Erfindung besteht in der Anwendung des Phonographen auf die Herstellung der Blindenschrift und muß erst weiter entwickelt werden, ehe eine praktische Ausnützung möglich ist. Die New Yorker Staatskommission für Blinde und andere ähnliche Institutionen haben den Erfinder eingeladen und sich von ihm seine Erfindung, soweit sie bisher gediehen ist, vorführen lassen. Die Fachmänner versprechen sich davon große Resultate. Der Blinde liest anstatt mit dem Tastsinn, mit dem Gehör. Der kleine Phonograph, den er dazu bedarf, besteht aus einer größeren unteren Scheibe, die er mit der Hand dreht, und der oberen Scheibe, welche die Schrift trägt und sich einmal dreht auf zehn Umdrehungen der größeren Scheibe. Ein Hörrohr legt sich an die Ohren des Blinden. Der Rekord wird durch einen dem Morse-Alphabet ähnlichen „Code“ vermittelt, der jedoch nur aus einem System von Punkten besteht, ein, zwei und vier Punkte. Die vier Punkte stehen sehr nahe beisammen und werden als ein feines Summen gehört; auch die einzelnen Punkte hört der Blinde nur leise, so daß auch ein länger andauerndes Lesen nicht ermüdet oder nervös macht. Es wurde in Amerika schon berechnet, daß der Apparat, mit dem der Blinde in wenigen Wochen lesen lernt, auf 15 Dollar zu stehen kommen würde, die einzelne Platte auf 10 bis 15 Cents. Ein Buch, das mit der Braille-Schrift fünf bis sechs Bände erfordert, läßt sich auf zwei phonographischen Platten anbringen.

Leute, die Millionen zurückwiesen.

Es ist schon oft genug vorgekommen, daß reiche Leute ihr Geld an die Armen verteilten, und damit die Worte Christi befolgten, die er an den reichen Jüngling richtete. Vor kurzem hat nun der Sohn eines der reichsten Bankiers von Boston, Mr. Charles Garland, eine Erbschaft in der respektablen Höhe von einer Million Pfund Sterling mit folgenden Worten zurückgewiesen: „Dieses Geld hat mein verstorbener Vater verdient und nicht ich, keinen Finger habe ich gerührt, um dazu beizutragen, daß dieses Geld erworben wird, und aus diesem Grunde sehe ich mich auch nicht im entferntesten veranlaßt, dieses Geld für mich in Anspruch zu nehmen.“ Nun hätte man glauben sollen, daß vielleicht die Gattin dieses sonderbaren Schwärmers auf ihn einzuwirken versuchte, sich doch nicht selbst im Lichte zu stehen und einen so großen Betrag zurückzuweisen. Dies war jedoch nicht der Fall, im Gegenteil, sie fand das Vorgehen ihres Mannes vollkommen begreiflich und erklärlich und zog es vor, mit ihm in bescheidenen Verhältnissen zu leben.

Anknüpfend an diese Sache zählen „Tit-Bits“ nach eine Reihe ähnlicher Fälle auf, in denen sehr reiche Leute ihr Geld nicht für sich ausgeben wollten, sondern es an die Armen verteilten oder große Erbschaften zurückwiesen. Ein Mitglied der Familie

Vanderbilt hatte New-York, ohne seinen Anverwandten Mitteilung zu machen, verlassen, und sich auf ein kleines Gut in Pennsylvania zurückgezogen. Dort führte er, fern von dem Getriebe der Welt, ein ganz einfaches Leben, er beantwortete keinen der Briefe, die seine Angehörigen an ihn richteten und in denen sie ihn aufforderten zurückzukehren, und als einige Vanderbilts persönlich zu ihm kamen, um ihn doch zu überreden, seinen Entschluß aufzugeben, blieb er fest und sagte, daß es ihm in den einfachen Verhältnissen weit besser ginge als in New-York, inmitten des Luxus und der Pracht. Er wusch seine Wäsche selbst, kochte für sich und fühlte sich in dieser primitiven Umgebung, die er bis zu seinem Tode nicht mehr verlassen wollte, ungemein wohl. Er blieb auch tatsächlich noch zwanzig Jahre ganz allein in der Einsamkeit und nichts hatte ihn dazu bewegen können, seinen Entschluß aufzugeben.

Ein anderer sonderbarer Mensch, Herr Solobownikow, ein russischer Multimillionär, der eines Tages sein fürstlich eingerichtetes Heim in Moskau verließ und sich in ein Bauernhaus auf der Steppe zurückzog, hat sein ganzes Geld den Bedürftigen überwiesen und wer von seinen Freunden und Bekannten den Mann in russischer Bauerntracht sah, hätte es nicht für möglich gehalten, denselben Solobownikow vor sich zu sehen, der einst insolge seiner Eleganz tonangebend in Moskau war und in dessen

Salons Großfürsten und alle Mitglieder der Aristokratie erschienen, um den erstklassigen Künstlern zu lauschen, die der Multimillionär um horrendes Geld für seine Gesellschaftsabende gewonnen hatte.

Auch Herr Paul Colasson, ein französischer Multimillionär, zog sich in ein Bauerndorf zurück, als sein über alles geliebter Nefse, ein bildschöner junger Mann, bei einem Maskenball ums Leben gekommen war. Niemand sah ihn von diesem Tage an wieder, er war für die Welt verschollen und erst nach seinem Ableben erfuhr man, daß er in den dürftigsten Verhältnissen gelebt und sich in einer Hütte aufgehalten hatte, die einst für seinen Hund zu schlecht gewesen wäre. In seinem Testament hatte er die Armen von Paris zu Erben eingesetzt.

Sie können nicht schlafen? Nicht arbeiten? Sie haben nervöse Schmerzen? Ein Gefühl des Wohlbehagens bringt Ihnen Fellers echter Eisaflud! 6 Doppel- oder 2 große Spezialflaschen. 42 R. Staatliche Verzehrungssteuer separat.

Sie leiden an Darmträgheit? Stuhlverstopfung? Das Uebel wird behoben durch Fellers echte Eisaflud. 6 Schachteln 18 R. Magenstärkende Schwedische Tinktur 1 Flasche 20 R. Packung und Porto separat, aber billigst. Eugen V. Feller in Stubica bonja, Eisaflud Nr. 335, Kroatien.

26) (Nachdruck verboten.)

Der Australier.

Roman von Hedwig Courths-Mahler.

Lotte fuhr empor und sah mit großen, erschrockenen Augen in ihr Gesicht.

„Papa? Ach, nein, Dagmar, das kann doch nicht sein! Unser kräftiger, gesunder Papa — wie ist es denn möglich? War er krank? Warum hat man mich nicht eher heimgerufen, daß ich ihn noch einmal sehen konnte?“

Dagmar zog sie wieder an sich.

„Er war nicht krank, Lotte. Vorgestern war ein großes Fest in Schönau. Und nach dem Feste, das er scheinbar ganz fröhlich mitgefeiert hatte, machte er Mama und mir eine sehr schlimme Eröffnung. Er sagte uns, daß — daß er ruiniert sei und daß Schönau unter dem Hammer komme. Und — danach — danach geschah es.“

Lotte wurde leichenblau und zitterte.

„Und — danach geschah es?“ wiederholte sie tonlos.

„Ja, Lotte.“

Lotte warf sich an Dagmars Brust.

„Dagmar — ach Dagmar — er hat sich selbst — Papa — hat sich selbst getötet?“

Eine qualvolle Erschütterung lag in diesen Worten. Dagmars Herz erzitterte vor dem Jammer der Schwester. Sie streichelte mit zitternder Hand ihr Haar.

„Ja, Lotte, er war sofort tot.“

Und sie erzählte so schonungsvoll wie möglich, wie alles gekommen war, und wie nun jetzt die Verhältnisse lagen.

Lotte lag ganz still in den Armen der Schwester. Es übersog sie nur zuweilen ein Zittern. Und als Dagmar zu Ende mit ihrem Bericht war, löste sich Lotte aus ihren Armen und richtete sich auf. Mechanisch strich sie mit zitternden Händen das Haar aus der Stirn und sah starr vor sich hin. Und plötzlich lösten sich Schreck und Jammer in heißen Tränen auf. Sie barg das Gesicht in den Händen.

Ruhig ließ die Schwester sie gewähren. Lange weinte Lotte stumm vor sich hin. Endlich sagte sie aufschluchzend:

„Ach, Dagmar, wie furchtbar ist das alles. Mir ist auf einmal, als sei die ganze Welt ohne Sonne und Licht.“

Dagmar streichelte wieder ihre Hände.

„Sei nicht so verzagt, mein Schwesterchen, sie wird nicht ohne Licht und Sonne bleiben. Auch ich war erst trostlos und verzagt und habe schwere, schlimme Stunden durchlebt. Aber heute mittag, als die Gläubiger eben Mama und mich wieder arg bedrängt hatten, da gab es wieder einen Lichtblick. Es erschien ein Retter in der Not.“

Lotte trocknete ihre Tränen.

„Ein Retter in der Not?“

Dagmar nickte.

„Ja! Danke dir, der Australier kam mit Doktor Härtling nach Schönau und bot uns seine Hilfe an. Er will alles ordnen und mit den Gläubigern verhandeln.“

In allem Kummer und Herzeleid richtete Lotte sich auf und sah die Schwester fragend an.

„Der Australier, er war bei uns in Schönau?“

„Ja, und er bot uns seine Hilfe in edler, großzügiger Weise an.“

Und Dagmar erzählte von Ralf Jansen und seiner Unterredung mit ihr. Auch Lotte gegenüber erweckte sie den Anschein, als habe sie selbst vor einiger Zeit ihrem Stiefvater ihr Vermögen übergeben. Sie wollte Lotte vor der Erkenntnis bewahren, daß ihr Vater die Schwester um dies Geld betrogen hatte. War ihr doch schon ohnedies das Bild ihres Vaters sehr getrübt worden durch seinen Leichtsinns und seine feige Weltflucht, die Frau und Kinder schuldlos dem Verderben preisgab.

Lotte hörte still zu. Die Tränen rannen noch über ihre Wangen und ihr Körper wurde vom Schluchzen geschüttelt.

Als Dagmar geendet hatte, zog sie Lotte wieder an sich.

„Nun weißt du alles, meinte Lotte. Ich wollte dir Papas Tod nicht sofort melden und beschwiege dir nur von Mamas Erkrankung. Du solltest alles durch mich selbst erfahren. Aber ich habe bestimmt angenommen, daß du tapfer sein und nicht, wie Mama, haltlos zusammenbrechen wirst. Wir müssen jetzt den Kopf oben behalten, mein armes Schwesterlein, denn es wird uns noch viel Schlimmes bevorstehen, trotz der Hilfe des Herrn Jansen. Doktor Härtling hat mir heute gesagt, du würdest mir tapfer zur Seite stehen.“

Energisch trocknete Lotte ihre Tränen.

„Das will ich gewiß tun, Dagmar. Laß mich nur erst über den ersten Schrecken hinwegkommen. Wenn ich auch noch so tapfer bin, Papas Tod und der Verlust meines geliebten Schönau kann ich doch nicht so schnell verwirren. Aber umsonst sollst du mich doch nicht an meine Tapferkeit erinnern haben.“

„Und du begegnest Mama recht gefaßt und ruhig, Lotte, sonst verfällt sie wieder in Weinkrämpfe. Das ist so entsetzlich. Sie muß endlich zur Ruhe kommen.“

„Mama gegenüber will ich mich schon zusammennehmen. Aber laß mich jetzt erst ausweinen. Es muß erst vom Herzen herunter.“

Und wieder strömten die hellen Tränen über ihr Gesicht.

Dagmar ließ sie gewähren, und so kam Lotte mit sehr verweintem Gesicht in Schönau an. Als sie dann den Reijstaub abgeschüttelt und das Gesicht in kaltem Wasser gebadet hatte, wurde sie etwas ruhiger.

Ihre Mutter schlief noch, und man weckte sie nicht. Dagmar führte Lotte an die aufgebahrte Leiche ihres Vaters. Es zuckte krampfhaft in Lottes Gesicht, und ein trockenes Schluchzen stieg aus ihrer Brust empor. Ihre Augen blickten starr und trübe in das blasse Totengesicht. Aber sie nahm alle Kraft zusammen und beherrschte sich.

Sie faltete dann still die Hände im Gebet und atmete dann tief und schwer. Dann umfaßte sie die Schwester und sagte leise mit erstickenender Stimme:

„Gib es denn gar keinen anderen Ausweg für ihn?“

Dagmar führte sie hinweg.

Später sahen die Schwestern noch ...

und berieten in gefaßter Weise, wie sie ihre Zukunft gestalten könnten.

Dagmar eröffnete ihrer Schwester, daß sie die Absicht habe, eine Stellung anzunehmen.

Da schluckte Lotte tapfer an neuauftretenden Tränen.

„Glaubst du, daß es sein muß?“ fragte sie leise. „Werden wir nicht wenigstens beisammen bleiben können?“

„Das wird nicht angehen, Lotte. Wenn wir uns auch noch so bescheiden einrichten wollten, so gehört doch immerhin eine ganz hübsche Summe Geld auch zu dem schlichtesten Leben. Ich wünsche sehnlichst, daß wenigstens soviel bei dem Verkauf von Schönau übrig bleibt, daß für Mama und dich für das Nötigste gesorgt ist. Für zwei reicht es eher als für drei. Ich kann doch verwerten, was ich gelernt habe, und ich will es auch tun.“

Seufzend sah Lotte vor sich hin.

„Dann soll ich also allein bleiben mit Mama? Davon habe ich Angst, Dagmar. War Mama schon immer grillig und nervös, wenn ihr nur der geringste Wunsch ver sagt blieb, wie wird es erst sein, wenn es jetzt für sie heißt, mit allen angenehmen Lebensbedingungen brechen? Ich möchte dann viel lieber auch eine Stellung annehmen.“

„Du bist noch so jung, Lotte, und hast wohl auch nicht genug gelernt.“

Verzagt sah Lotte zur Schwester auf.

„Damit steht es freilich schlimm. Ich habe niemals gelernt. Stillstehen war von jeher eine Strafe für mich. Und ich habe doch nicht geahnt, daß es uns jemals so schlecht gehen würde. Aber schließlich muß ich mir doch auf irgend eine Weise mein Brot verdienen, wenn hier nichts für uns übrig bleibt. Reiche Verwandte, die sich unserer annehmen könnten, haben wir nicht. Und als lästiges Anhängsel das Gnadenbrot zu verzehren, das wäre mir auch schrecklich. Wenn ich nur wüßte, wie ich mich durchschlagen könnte! Das einzige, was ich wirklich gelernt habe, ist Reiten. Ob ich damit Zirkuskünstlerin werden könnte? Ich habe in einem Roman gelesen, wie eine junge Baronesse, der es schlecht ging, Schulreiterin im Zirkus wurde.“

„Im Roman mag das ganz gut gehen. Aber in Wirklichkeit? Ueberlege dir das einmal.“

„Nein, nein — es geht nicht, Dagmar. Schaffen würde ich's schon, denn Papa hat oft gesagt, ich sei die reine Centaurin, und ein Pferd, das mich abwürfe, gäbe es einfach nicht. Aber wenn ich an die tausend neugierigen Augen denke, die mich betrachten würden — nein, nein — ausgeschlossen. Das könntest du auch nicht, Dagmar, trotzdem du noch viel eleganter zu Pferde sitzt als ich, und eine elegante Schulreiterin abgeben würdest.“

„Dazu bin ich nicht geschaffen, Lotte, so wenig wie du.“

„Nun ja, schließlich hast du auch auf anderen Gebieten genug gelernt. Aber ich — ich könnte mich höchstens noch als Hausmädchen bei dem künftigen Besitzer von Schönau verdingen. Dazu reichen meine Kenntnisse zur Not.“

Nun mußte Dagmar doch lächeln.

„Das geht freilich nicht, Lotte.“

Diese zuckte die Achseln.

(Fortsetzung folgt.)

Wir suchen zum baldigen Eintritt einen **tüchtigen**

best empfohlenen Herrn

welcher die slowenische und deutsche Sprache in Wort und Schrift vollständig beherrscht, schon in Büros tätig war und mit den einschlägigen Arbeiten vertraut ist. Nur bestempfohlene Herren mögen sich unter Angabe von Referenzen, Gehaltsansprüchen etc. schriftlich melden. **Zementfabrik Trbovlje.**

Selbständige Köchin

die auch im Hause mithilft, wird neben Stubenmädchen zu kleiner Familie sofort gesucht. Reisespesen vergütet, gute Behandlung, Lohn 350—450 Kronen monatlich. Nur tüchtige Kräfte senden ihre Anträge an Frau Alma Žanič, Advokatensgattin, Nova Gradiška, Slavonija.

Gesucht wird für sofort tüchtiger versierter

Verkäufer Detailist

für eine Galanteriewarenhandlung. Bedingung: vollkommene Kenntnis der slowenischen u. deutschen Sprache. Anträge zu richten an Ant. Krisper, Ljubljana, Mestni trg Nr. 26.

Anständiges, fleissiges Mädchen

mit Jahreszeugnissen, die etwas Kochen kann, zu kleinerer Familie bei guten Lohn sogleich gesucht. Adresse in der Verwltg. d. Bl. 26947

Briefmarkenfreunde

erhalten günstige Auswahlendung gegen Angabe von Adresse u. Stand unter „Philatelist 26618“ an die Verwaltung dieses Blattes.

Gut erhaltene Nähmaschine

ist zu verkaufen. Glavni trg Nr. 8, 2. Stock.

Zu verkaufen

zu billigen Preisen: ein Messingluster dreiarmlig, ein Messingluster einarmig, zwei Gasbügeln, Rechaud samt Schlauch, ein Teppich neu $3\frac{1}{4} \times 2$ Meter, drei Aushängekasten für Auslagen. Anzufragen bei Antolino, Glavni trg Nr. 16, 2. Stock.

Lagerplatz

samt Magazinsbaracke zu vermieten. Adresse in der Verwltg. d. Bl. 26952

Wage

starker Holzkoffer, Menageschalen, Teller u. anderes billig zu verkaufen. Kapucinska ulica 3, Parterre rechts bei Kolar.

Maschinschreibunterricht

nach dem Zehnfingersystem, in Slowenisch und Deutsch, erteilt Frau Fanny Blechinger, Levstikova ul. 1.

Perfekte Stenographin und Maschinschreiberin mit Praxis

welche sowohl die slowenische als auch die deutsche Sprache (womöglich auch kroatisch) vollständig beherrscht, für ein Industrie-Unternehmen gesucht. Offerte mit Gehaltsansprüchen an die Verwaltung des Blattes unter „Maribor 26949“.

Bankhaus Popper, Rosenberg & Co.

Joanneumring 9 GRAZ Schmiedgasse 40

Kommissionäre der Devisen-Zentrale

Telephon Nr. 4893

Telegramm-Adresse: Bankkompagnie

besorgen Auszahlungen in Oesterreich, Čecho-Slowakei und Ungarn zu den günstigsten Tageskursen.

Valuten werden zu den besten Preisen übernommen.

LUNGENSCHWINDSUCHT!
Der Specialist für Lungenkrankheiten **Dr. Pečnik** behandelt und heilt häufig Lungen-tuberkulose. 20 Jahre Erfahrung aus Heilanstalt u. Praxis. Derzeit in St. Jurij ob j. k., später Celje.

Buchhalter

versiert im Holzfach, mit Kenntnis der deutschen u. italienischen Sprache in Wort und Schrift, sowie der slowenischen Sprache im Worte, sucht sofort bei grösserem Unternehmen als Buchhalter, eventuell Einkäufer und Uebernehmer unterzukommen. Anträge unter „Holzfachmann 26944“ an die Verwaltung des Blattes.

Das Allerbeste

um schwache Frauen, Mädchen und Kinder zu stärken, ist der

Eisenhaltige Wein

des Apothekers Piccoli in Ljubljana.

Wertheimkasse Nr. 1

ist billigst zu verkaufen. Anzufragen bei M. Oswatitsch, Celje, Cankarjeva cesta Nr. 2.

Rosen

Topfpflanzen, Gemüsesetzlinge, Stiefmütterchen u.s.w. sind zu haben in der Gärtnerei Zelenko, Ljubljanska cesta.

Mäuse, Ratten, Wanzen, Russen

Erzeugung und Versand erprobt radikal wirkender Vertilgungsmittel, für welche täglich Dankbriefe einlaufen. Gegen Ratten u. Mäuse 12 K; gegen Feldmäuse 10 K; gegen Russen und Schwaben extrastarke Sorte 20 K; extrastarke Wanzeninkubur 15 K; Mottentilger 10 K; Insektenpulver 10 u. 20 K; Salbe gegen Menschenläuse 5 u. 12 K; Laussalbe für Vieh 5 u. 12 K; Pulver gegen Kleider- u. Wäscheläuse 10 u. 20 K; Pulver gegen Geflügelkäuse 10 K; gegen Ameisen 10 K; Versand per Nachnahme. Ungeziefervertilgungsanstalt M. Jänker, Petrinjska ulica 3, Zagreb 113, Kroatien

Ballenpressen
Dreschmaschinen
Putzmühlen

SAemaschinen
HYdraulische Pressen
PFlüge

MilchsepAratoren
MaisRebler

ObsTpressen
ObstmüHlen

HeUrechen
HäckselmasChinen

Hydraul. Oelpressen

sowie sämtliche andere landwirtschaftliche Maschinen und Geräte fabrizieren und liefern in bekannt bester Qualität und Ausführung

PH. MAYFARTH & Co. WIEN, II. Taborstrasse 71

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Katalog Nr. 1629 gratis und franko.

Vertreter erwünscht.

Letzte Neuheiten

in

Mädchen- und Kinderhüten

Reiche Auswahl in

Wiener Modellhüten

Umformungen und Modernisierungen rasch und billig. Eigene Werkstätten. Für Modistinnen En gros-Preise.

Anna Holland Nachfg. A. Jessernigg, Graz

Sporgasse 7. Telephon 15—45.

VEREINSBUCHDRUCKEREI

Herstellung von Druckerarbeiten wie: Werke, Zeitschriften, Broschüren, Rechnungen, Briefpapiere, Kuverts, Tabellen, Speisentarife, Geschäfts- und Besuchskarten, Etiketten, Lohnlisten, Programme, Diplome, Plakate

CELEJA

Vermählungsanzeigen, Siegelmarken, Bolletten, Trauerparten, Preislisten, Durchschreibbücher, Drucksachen für Aemter, Aerzte, Handel, Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft u. Private in bester und solider Ausführung.

Celje, Prešernova ulica Nr. 5